



EMU 2008 Baustein 4 10. – 11. Oktober 2008

## Programmablauf

### Freitag, 10. 10. 2008

Zeit	Thema/Inhalt	Arbeitsform	Material/Medien
17.00	<b>Ankommen/Begrüßung/Organisatorisches Wup</b>	Kreis	
17.30 18.00	<b>Referat: Netzwerkarbeit</b> - „Mein Netzwerk“ auf Papierbogen legen und bezeichnen	Plenum Einzelarbeit	TLP, Kopien Knöpfe oder Münzen DIN-A-3-Papiere
18.30	- Exemplarische Netzwerkaufstellung mit Personen und Wolle	Großgruppe	Wollknäuel/-reste
19.00	<b>Lernen lernen/Lernkanäle, Lerntypen</b> - Test: Was wir behalten? - Lerntypen – Selbstversuch	Einzelarbeit/Plenum Einzelarbeit/Plenum	Folie Kopien
20.00	<b>Abendessen + lockeres Beisammensein</b>		

### Samstag, 11. 10. 2008

9.00	<b>Wup</b>		
9.15	<b>Moderation als Methode</b> - Input - ausgewählte Methoden: Brainstorming zu „Handlungskompetenz in der Einwanderungsgesellschaft“ - Ein-Punktfrage: „Was uns zum Thema EMU noch interessiert.....“ - TN schreiben Ideen auf Kärtchen, anpinnen, gleichzeitig clustern	Großgruppe  Partnerarbeit	Mod.wand/Karten FC  Mod.wand
10.00	<b>Präsentieren</b> Input zu Präsentieren	Plenum	FC, Kopien
10.30	<b>Pause</b>		



Zeit	Thema/Inhalt	Arbeitsform	Material/Medien
11.00	<b>Feedback - Praxis</b> - Feedback-Regeln - Feedback zur Einheit „Netzwerkarbeit“ - Feedback zum gesamten Baustein 4	Großgruppe	Kopien/FC-Papiere
11.30	<b>Vorbereitung Projektpräsentationen</b> Die TN bedienen sich des vorhandenen Materials und bekommen bei Bedarf Unterstützung	Einzel- bzw. Partnerarbeit	Moderationsmaterialien Stellwände
12.00	<b>Präsentationen + Feedback der Gruppe</b>		
13.00	<b>Mittagessen</b>		
14.00	<b>Wup: Erdbeben</b>		
14.15	<b>Fortsetzung Präsentationen +Feedback</b>		
15.30	<b>Kaffeepause</b>		
16.00	<b>Auswertung aller Bausteine</b> Die Gruppen bekommen jeweils ein langes Seil und viele kleine Gegenstände zur Auswahl. Sie legen einen Pfad durch jeden Baustein. Anschließend Präsentation	2 Gruppen	2 Seile Sammelsurium Gegenstände
16.30	<b>Feedbackbogen zur gesamten Fortbildung</b>	Einzelarbeit	Fragebögen
16.45	<b>„Was ich noch sagen möchte....“</b> TN-Bescheinigung und kleine Geschenke werden überreicht	Großgruppe	
17.00	<b>Verabschiedung</b>		

Freitag  
17<sup>00</sup> Ankommen  
Netzwerkarbeit  
Lernen lernen  
20<sup>00</sup> Abendessen  
offenes Ende

Samstag  
9<sup>00</sup> Moderieren  
Präsentieren  
Feedback geben  
Vorbereitung der  
Projektpräsentationen  
12<sup>30</sup> > Mittagspause  
13<sup>30</sup> Präsentation der  
Projekte  
15<sup>30</sup> Auswertung der  
Fortbildung



## EMU 2008 - Ehrenamtliche MultiplikatorInnen

### 4. Baustein

*Leitung: Gisela Wolf und Josef Minarsch-Engisch*

*Protokoll: Astrid Burkard*

#### **Referat Netzwerkarbeit**

**Referent:** Wolfgang Kirst, Sozialarbeiter, nach verschiedenen Arbeitsfeldern (u. a. in der Wohnungslosenhilfe) seit 2003 bei der Stadt Esslingen für bürgerschaftliches Engagement zuständig.

Vortrag mit Folien - hier zusammengefasst als Handout von Wolfgang Kirst.

#### **Ergänzend zu den Folien:**

Soziale Netzwerke sind Beziehungen zwischen Menschen und damit Veränderungen unterworfen. Sie sind im Gegensatz zu Institutionen offen und flexibel, damit zwar weniger stabil, aber beweglicher als diese.

Soziale Netzwerke sind komplexe Beziehungsgeflechte und müssen entsprechend gepflegt werden.

#### **Soziale Netze**

Beziehungen zwischen Menschen...

- ... Familie
- ... Freundeskreis
- ... Nachbarschaft
- ... Kontakte aus dem Berufsleben
- ... Vereine, Initiativen, Parteien
- ... Gesprächskreise, Gruppen, sonstige Gemeinschaften
- ...

#### **Soziale Netzwerke**

offene Gemeinschaften mit gemeinsamen Werten, Interessen, Zielsetzungen (z. B. regionales, strategisches oder soziales Netzwerk, Team)

#### **Institutionen**

weitgehend geschlossene Gemeinschaft mit Verbindlichkeiten, Regeln und fixierten Strukturen (z. B. Verbände, Organisationen, Unternehmen etc.).

**Schlüsselbegriffe:**

- ✓ Freiwilligkeit
- ✓ Gegenseitigkeit
- ✓ Autonomie
- ✓ Partnerschaftlichkeit und Gleichberechtigung
- ✓ Informelle Strukturen, Selbstorganisation und Eigeninitiative
- ✓ Offenheit
- ✓ Wertschätzung
- ✓ Kompetenzvielfalt
- ✓ Flexibilität

**Flexible Beziehungsformen gewinnen an Anziehungskraft, da sie *unterschiedlichen Menschen und Institutionen* die Möglichkeit bieten,**

- Kontakte aufzubauen,
- Informationen, Know-how und Ressourcen auszutauschen,
- Spielräume zur Mitgestaltung, Kooperation und Synergie zu entwickeln
- und Lernprozesse wie auch innovative Entwicklungen wahrzunehmen.

**Sieben „subjektive Erfolgsfaktoren“ als Kriterien für erfolgreiche Vernetzungsarbeit:**

- Gemeinsame Ziele und Visionen
- Bereitschaft und Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
- Sich auf etwas Neues einlassen
- Gegenseitiges Vertrauen
- Gewinner-Prinzip
- Gemeinsame Kommunikation
- Regelmäßige Kontaktpflege

**Netzwerke brauchen****Personen** in verschiedenen Rollen:

- Koordinierende
- Mitwirkende („aktive Knoten“)
- weniger aktive Interessierte

**Ressourcen** (unterschiedlich je nach Netzwerk):

- Räume
- Kommunikationsmittel
- ...

**Spielregeln:**

- Bereitschaft zur Zusammenarbeit
- Ausreichender Informationsfluss / regelmäßige Kontaktpflege
- Fairer Umgang, gegenseitige Offenheit / Anerkennung / Wertschätzung / Respekt
- Gewährleistung von Nutzen für alle Beteiligten (Gegenseitigkeit)
- Würdigung der Leistungen anderer (sich nicht mit fremden Federn schmücken)
- Übernahme von Verantwortung durch alle Beteiligten
- Beachtung allgemeiner Regeln für gleichberechtigte Gruppenarbeit (z. B. konstruktiver Umgang mit Kritik, Verlässlichkeit / Einhaltung von Absprachen, ...)
- ...

**Gefahren in Netzwerken:**

- „Vernetzung als Selbstzweck“
- „Spinnen im Netz“
- „Cliquenbildung“

**Eine abschließende Anregung zur Netzwerkarbeit:**

***"Geh' lieber nach Hause und mache ein Netz,  
als dass du im Teich nach Fischen tauchst."***

alte chinesische Weisheit

**Beispiele:**

- Die Esslinger Gruppe „BuntES“, die aus einem interkulturellen Herbstfest, welches vom Stadtseñorenrat organisiert wurde, entstand. Verschiedene daran beteiligte Gruppen und Organisationen wurden und werden durch „BuntES“ zusammengeführt und organisieren weiterhin regelmäßig kulturelle Angebote (lokale Ebene).
- Landesweites Treffen der Fachkräfte „Bürgerschaftliches Engagement“; 1 - 2 Treffen pro Jahr zum fachlichen, kollegialen Austausch.
- Arbeitskreise von MigrantInnenvereinen/Runde Tische zu bestimmten Themen.
- Arbeitskreis Ausländerverein. Koordinator ist hier der Integrationsbeauftragte, Mitwirkende sind eine Kerngruppe ausländischer Vereine, die am Thema Integration arbeiten. Dazu kommen punktuell sogenannte „aktiv Interessierte“, die an bestimmten Veranstaltungen wie Festen oder der interkulturellen Woche mitwirken.

**Beispiele Netzwerke aus der Runde der TN:**

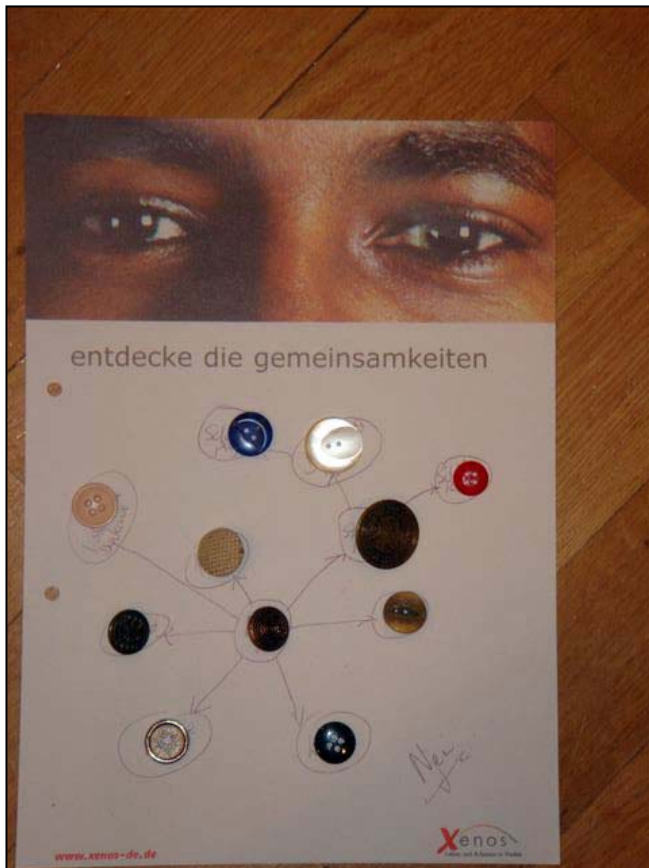
- Cafe International Heilbronn
- Frauennetzwerk Böblingen
- Netzwerk Integration in Heilbronn (im Aufbau)

### Diskussion im Plenum:

Die Anforderungen an Netzwerker sind hoch. Netzwerkarbeit ist immer auch Prozessarbeit; das gemeinsame Arbeiten muss verhandelt werden. Wie geht man mit jemand um, der nur nimmt und nicht gibt? Es gibt keine Leitung, die so jemand ausschließen könnte. Dieses Verhalten müsste dann thematisiert werden. Es könnte auch sein, dass Informationen nicht mehr geteilt werden oder öfter „nein“ gesagt wird, wenn derjenige etwas möchte. Eine weitere Möglichkeit wäre die direkte Aufforderung, etwas beizutragen oder nachzufragen, ob sein Thema oder seine Ressourcen gerade nicht behandelt werden und derjenige aktuell keine Möglichkeiten hat, sich einzubringen. Wichtig ist es, jedem eine Chance zu geben und ein Stück weit auch gelassen zu sein.

### Einzelarbeit:

Die TN legen jede/r für sich, ihr/sein eigenes Netzwerk mit Knöpfen auf ein Papier, ausgehend von einem Kreis in der Mitte mit dem eigenen Namen. Dabei können die



Knöpfe immer wieder verschoben werden, um die zutreffende Nähe bzw. Distanz zu veranschaulichen. Um jeden Knopf wird ein Kreis gezeichnet, in den dann die entsprechenden Namen eingetragen werden.

Das Ganze dient der Visualisierung des jeweiligen eigenen Netzwerks. Erfahrungsgemäß stellen sich bei der Betrachtung und Beschäftigung damit Aha-Effekte ein, z. B. über den Umfang oder auch überraschende Distanzen.

Noch intensiver ist die Auseinandersetzung, wenn von sich selbst zu den NetzwerkpartnerInnen Verbindungslinien gezogen werden, die die Qualität der jeweiligen Beziehung verdeutlicht, z. B. gezackte Linien für schwierige Beziehungen.

### Gruppenarbeit:

Ein Netzwerkbeispiel aus der Gruppe wählen und ein aktuelles Ziel, an dem gerade gearbeitet wird. Gemeinsam soll überlegt werden, wie man weiter vorgehen könnte, um das Netzwerk zu knüpfen. Das Netzwerk wird im Raum mit Personen aufgestellt, die wiederum durch Wollfäden verbunden werden.

### Beispiel: „Selbsthilfegruppe für allein erziehende muslimische Frauen“

Gebraucht wird eine Dozentin für einen Deutschsprachkurs, da die Deutschkenntnisse vieler Frauen oft schlecht sind; dies soll die Gruppe langfristig stabilisieren.

**1. Schritt:** Aufstellung aller Beteiligten. Im Mittelpunkt steht der Trägerverein, von dort aus werden die Anderen je nach Nähe gruppiert und mit Wollfäden mit dem Träger und auch eventuell untereinander verbunden. Beteiligt sind Agentur für Arbeit, Ausländerbehörde, Caritas, VHS, Landratsamt, Sozialtherapeutischer Verein, Kindergarten/Schule und die potentielle Dozentin.

**2. Schritt:** Wer ist außerdem noch mit wem verbunden/in Kontakt? Weitere Wollfäden werden geknüpft - ein Netz entsteht.

**3. Schritt:** Das entstandene Bild wird betrachtet und gemeinsam überlegt, wer verstärkt eingebunden werden müsste, welche Kontakte hergestellt werden müssten.



### Einheit „Lernen lernen“

Der Einstieg in diese Einheit beginnt mit einem Gedächtnistest für die TN. Zunächst hören sie 10 Begriffe, dann folgt eine Kettenrechnung im Kopf, danach werden alle erinnerten Begriffe aufgeschrieben. Anschließend werden 10 Begriffe auf Folie gezeigt, die TN lesen sie für sich. Dann folgt wieder das Kopfrechnen und im Anschluss das Aufschreiben der erinnerten Begriffe. Als dritte Variante werden 10 Begriffe auf Folie gezeigt und dabei laut vorgelesen. Wieder erfolgt das Kopfrechnen und danach das Aufschreiben der erinnerten Begriffe.

**Achtung:** Die Rechenaufgaben sollten leicht sein und die Begriffe langsam und mit Pausen vorgelesen werden.



<b>TeilnehmerInnen hören</b>	<b>TeilnehmerInnen sehen</b>	<b>TeilnehmerInnen hören und sehen</b>
Pizza	Arbeitsamt	Büro
Kindergarten	Finger	Tee
Fernseher	Sofa	Grippe
Kaffeetasse	Zitrone	Test
Marionette	Balkon	Computer
Sterne	Autobahn	Tisch
Industrie	Wasser	Chefin
Blume	Kind	Wein
Papier	Gruppe	Hunger
Sandalen	Handy	Karte

Quelle: Handbuch G-12



Nach jedem Durchgang gibt es 30 Sekunden lang leichte Rechenaufgaben. Dann wird deren Ergebnis abgeglichen. Danach sollen die TeilnehmerInnen die Wörter erinnern und notieren.

**Beachte:** TeilnehmerInnen mit anderer Muttersprache als Deutsch können die Begrifflichkeiten der verschiedenen Rechenarten Schwierigkeiten bereiten.

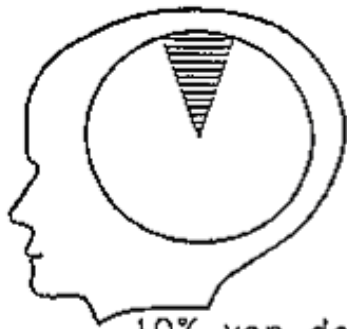
Die Ergebnisse werden abgerufen und die Anforderungen diskutiert.

Hilfreiche Vorschläge:

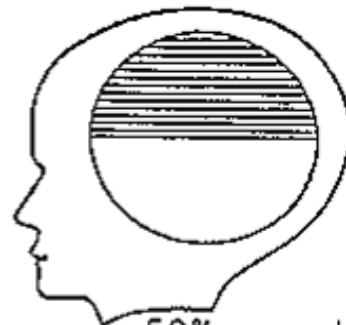
- sich einen Weg suchen, auf dem die Begriffe vorkommen (ich ging mit *Grippe* in die *Werkstatt*, auf dem Weg war *Vieh...*)
- einen Weg durch den Körper mit den Begriffen verknüpfen

Anschließend wird die Folie „Wir behalten..“ aufgelegt und erläutert.

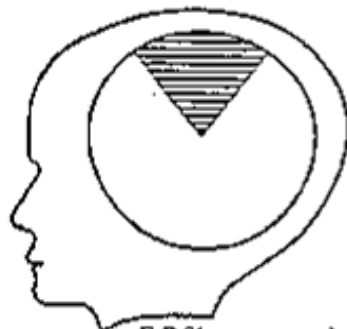
Wir behalten:



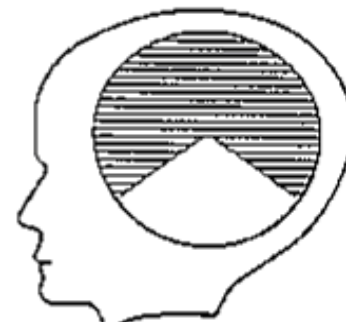
10% von dem,  
was wir lesen



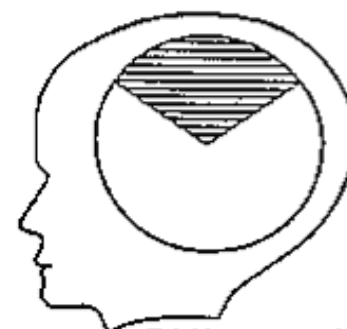
50% von dem,  
was wir hören + sehen



20% von dem,  
was wir hören



70% von dem,  
was wir selber sagen



30% von dem,  
was wir sehen



90% von dem,  
was wir selber tun



Nun gibt es einen weiteren „Selbsttest“ für die TN: jede/r erhält ein Papier mit einer Tabelle zu „Sinneskanäle und Lerntypen“. Links findet sich eine Reihe von Begriffen. Spontan soll nun angekreuzt werden, welcher Sinn damit verbunden wird (ich sehe, ich höre...).

So kann der eigene Lerntyp näher bestimmt werden und damit dann auch die individuell passende Lernmethode gesucht werden. Jeder Mensch lernt anders!  
Und: alle Menschen lernen leichter in Bewegung!

Bei all diesen Tests gilt es auf Verstehbarkeit - also Anpassung an die Deutschkenntnisse der TN - zu achten, unter Umständen müssen die Listen abgeändert/vereinfacht und die Grundrechenarten zuvor erläutert werden.

Um die unterschiedlichen Lerntypen zu erreichen, empfiehlt es sich, möglichst viele verschiedene Lernkanäle anzusprechen, z. B. durch Zeichnungen, durch Musik, durch „Begreifen“... das verdeutlicht die Folie „Übersicht über Lernkanäle“ (Seite 14).



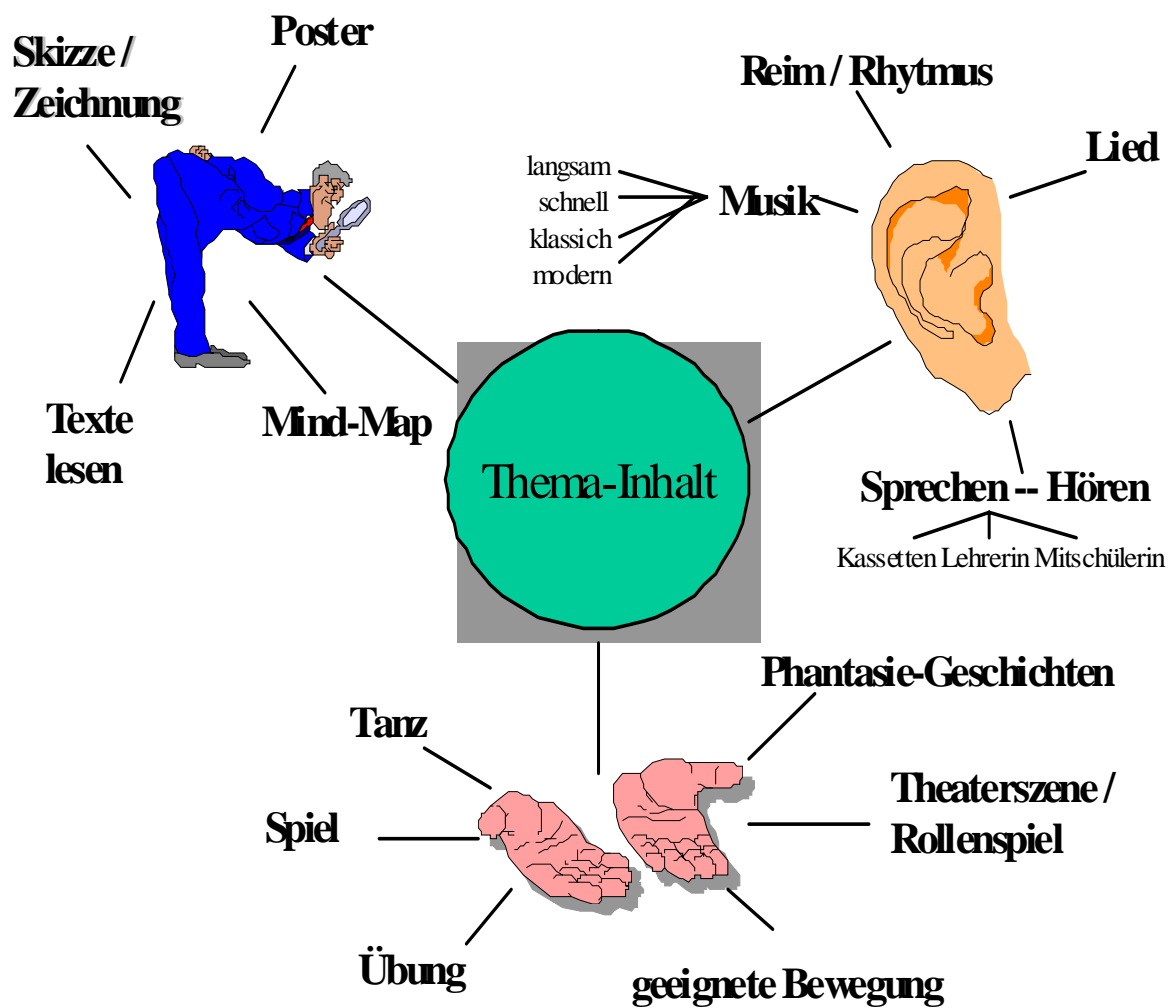
**Testbogen: Sinneskanäle und Lerntypen**

	<b>visuell</b>	<b>auditiv</b>	<b>kinästhetisch</b>		
	<b>ich sehe</b>	<b>ich höre</b>	<b>ich spüre</b>	<b>ich rieche</b>	<b>ich schmecke</b>
frisches Brot					
Autobahn					
Tauben					
Sonntag					
Pferd					
Rose					
Alufolie					
Wäscherei					
Schule					
Zahnpasta					
Theater					
Strand					
Holzhacken					
Kaffee					
Meer					
spielende Kinder					
Flieder					
Flugzeug					
Blumenkohl					
Regen					
Brauerei					
Ferien					
Katze					
Gewitter					
Seide					
<b>Summe</b>					
	<b>visuell</b>	<b>auditiv</b>	<b>kinästhetisch</b>		
<b>Gesamt</b>					

Lesen Sie den Begriff, schließen Sie die Augen und kreuzen Sie dann spontan an, ob Sie den Begriff eher hören, sehen, fühlen..... Zählen Sie am Schluss zusammen und vergleichen Sie mit den anderen TeilnehmerInnen.

Quelle: Handbuch G-13

# Übersicht über Lernkanäle



Quelle: Handbuch G-11

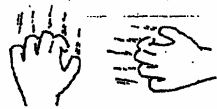
## Zoo-Massage zum Wachwerden

### Ein Besuch im Zoo

Eine Entspannungsübung zu zwei.  
Stellt euch hintereinander. Der Hintermann erzählt einen „Besuch im Zoo“ und massiert dem Vordermann den Rücken.

### Es ist Morgen im Zoo Der Zoowärter fährt mit dem Rechen über die Spazierwege.

Mit 10 Fingerspitzen auf dem Rücken Linien machen. Von oben nach unten von rechts nach links.



### Dann öffnet er das Tor zum Zoo.

Die Handkanten rechts und links von der Wirbelsäule aufsetzen und nach außen streichen.



### Dann gehen die Besucher zu den Pinguinen, die lustig ins Wasser rutschen.

Mit Handflächen von oben nach unten langsam den Rücken hinunter. Immer neben der Wirbelsäule bleiben, nicht auf der Wirbelsäule.



### Hier hört man schon die Känguruhs, wie sie wild herumhüpfen.

Mit Fingern auf dem Rücken hüpfen.



### Daneben ist das Elefantenhaus.

Kräftig und langsam mit den Fäusten auf den Rücken drücken.



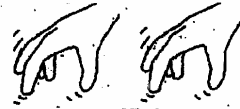
### Jetzt besuchen die Leute das Schlangenhäus. Die Schlangen schlängeln sich langsam durch den Sand.

Mit den Handflächen langsame Schlangenbewegungen auf dem Rücken machen.

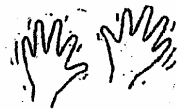


### Die ersten Besucher kommen.

Mit den 10 Fingern von oben nach unten über den Rücken laufen.

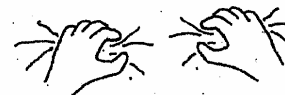


Sie gehen zum Affenhaus und schauen zu, wie die Affen fröhlich herumspringen. Hände klatschen kurz und kräftig auf den Rücken, kreuz und quer.



### Daneben ist das Löwengehege. Gerade ist Fütterung und die Löwen fressen gierig Fleisch.

Mit beiden Händen den Nacken und die Schultern kneten.



### Da ist ja auch ein Krokodil, das gefährlich das Maul aufsperrt und schnappt.

Kurz und kräftig in die Arme und Beine kneifen.



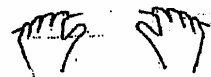
### Und da ist auch ein Kolibri, der schnell in sein Nest hüpfet und es sich bequem macht.

Den Kopf kraulen und an den Haaren leicht ziehen.



### Nun gehen die Besucher zum Ausgang und setzen sich auf eine Bank.

Mit den 10 Fingerspitzen den Rücken entlang laufen, dann beide Hände auf die Schultern legen.



Spürst du den Atem deines Partners? Nach einer kurzen Pause nimmst du die Hände weg und ihr wechselt.

## Moderation

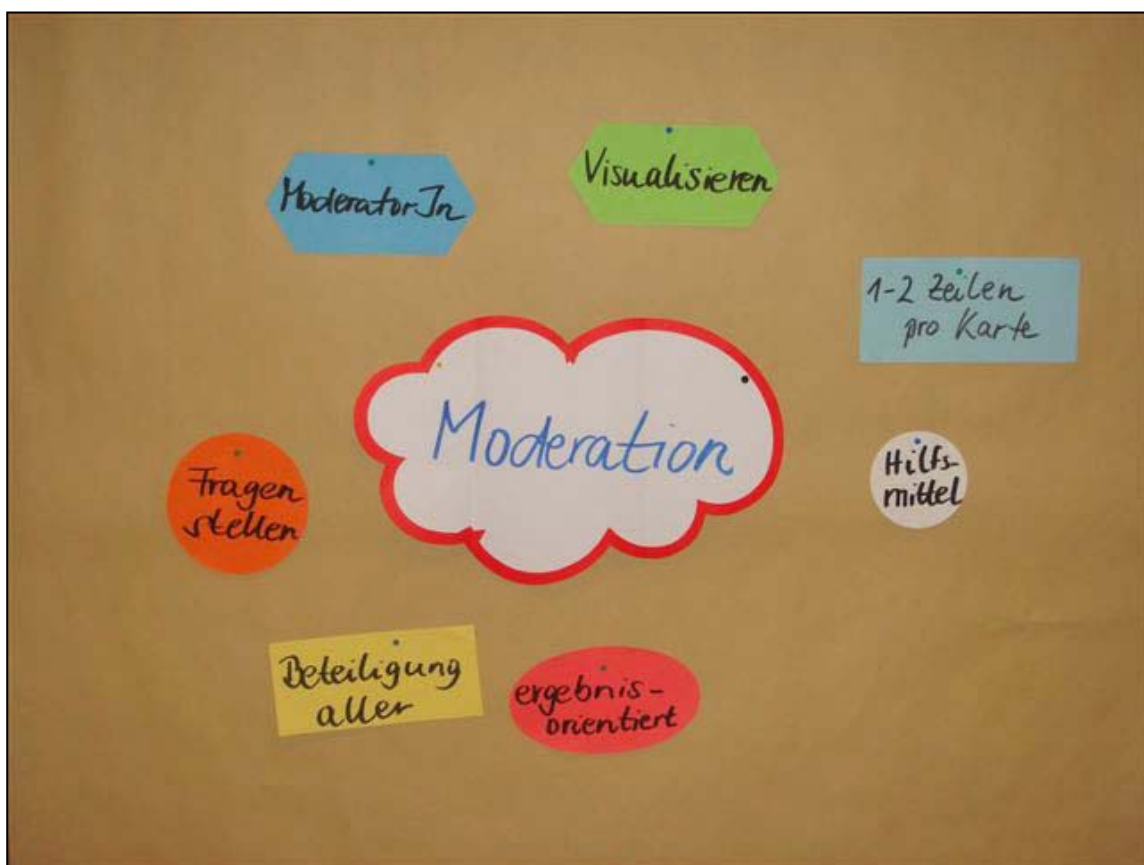
Zunächst macht die Gruppe ein Brainstorming zu „Moderation“.

Moderation ist eine Methode aus den 70er-Jahren, entwickelt im Zuge von Demokratisierungsverfahren in Betrieben. Es ist eine Methode, bei der unter der gleichberechtigten Beteiligung aller gemeinsam eine Lösung entwickelt wird.

### Die ModeratorIn

- steht nicht über der Gruppe
- ist ein/e Fachfrau/-mann für die Methode, nicht das Thema (das muss der Gruppe klar sein!)
- fasst zusammen, stellt die richtigen Fragen (wichtig sind offene Fragen!)

Moderation ist eine ergebnisorientierte Methode. Oft wird ein Maßnahmenplan erstellt: Wer macht was wann?



## Ausgewählte Methoden

### Brainstorming

Spontane Ideen und Gedanken werden auf Zuruf ohne Bewertung und Zensur gesammelt und (z. B. auf Flipchart) festgehalten.

## Übung zu „Brainstorming“

„Was verstehen Sie unter interkulturellen Kompetenzen?“

Die Ergebnisse werden auf Flipchart festgehalten. Jetzt besteht die Möglichkeit, diese gemeinsam anzuschauen und in die Diskussion zu gehen.

## Punkt-Abfrage und Clustern

„Was uns zum Thema EMU noch interessiert...“

Die TN gehen 10 Minuten in den Austausch mit ihrer NachbarIn und halten auf Kärtchen fest, was sie am Thema EMU noch interessiert.

Anschließend werden die Kärtchen an die Stellwand gepinnt und kurz vorgestellt, dabei gleich thematisch geordnet.

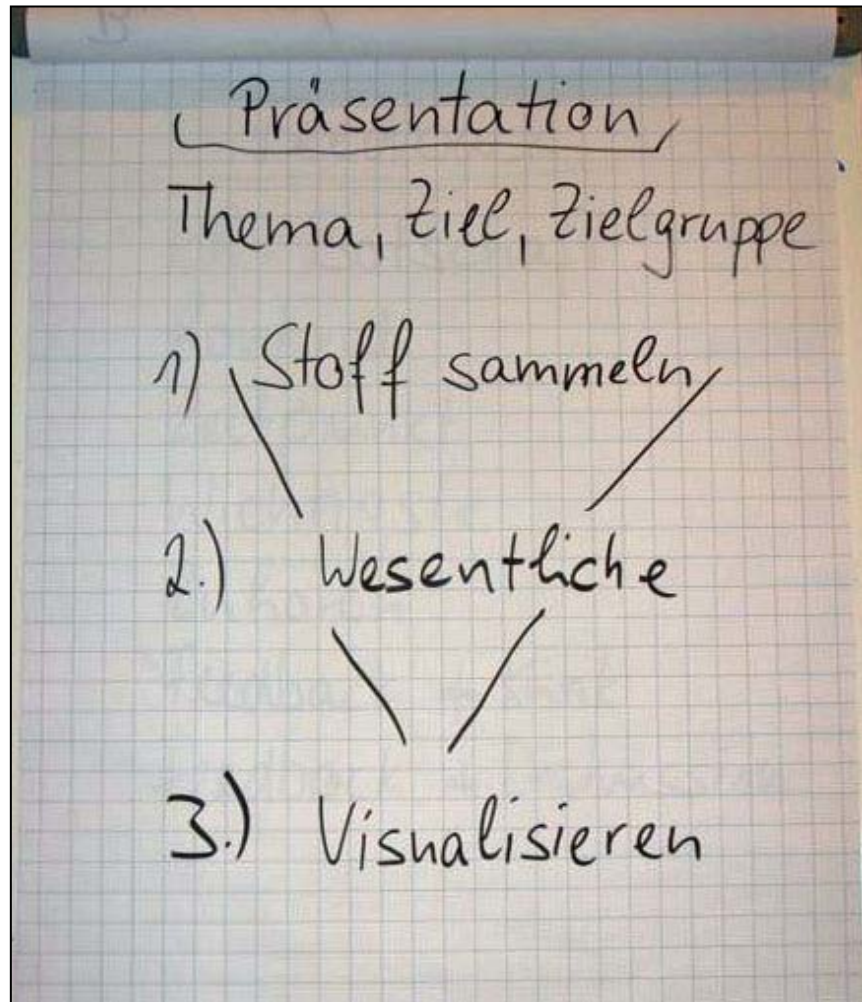
Gemeinsam wird geschaut, ob alle Kärtchen richtig hängen. Das Leitungsteam in der Rolle der ModeratorInnen fassen die einzelnen Kärtchengruppen optisch zusammen (umkreisen) und betitelt diese Cluster gemeinsam mit der Gruppe.



Nun soll die Gruppe entscheiden, welches Thema weiter bearbeitet werden soll. Dazu erhält jede/r TN drei Klebepunkte, die er/sie nach persönlicher Präferenz aufklebt. Dabei gilt: nicht mehr als zwei Punkte pro Thema!

Generell sollte man bei dieser Methode jedem maximal die Hälfte der Themenzahl als Klebepunkte zur Verfügung stellen.

## Präsentation



## Präsentieren

### 2.2.3 Inhaltliche Vorbereitung

Abhängig von Thema, Ziel und Zielgruppe, wird der Inhalt der Präsentation in drei Stufen aufbereitet; diese sind:

- Stoff sammeln und Wichtiges selektieren,
- Komprimieren des Stoffes,
- Visualisieren der ausgewählten Inhalte.



Abb. 23 – Selektieren – Komprimieren – Visualisieren

Nach dem Sammeln und Ordnen möglicher Inhalte zum Thema der Präsentation werden die relevanten Informationen selektiert und dann zu einem vom Umfang her bearbeitbaren Maß komprimiert. Beim Komprimieren sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

- Neue Informationen (Untersuchungsergebnisse, Entscheidungen ...) haben Vorrang vor bereits Bekanntem.
- Ausgewählt werden die für Zielsetzung und Zielgruppe aussagekräftigsten Informationen.
- Beschränkung auf das Wesentliche!

aus „Visualisieren. Präsentieren. Moderieren“  
von Josef W. Seifert, Gabal-Verlag GmbH Offenbach (S. 53)

## **Gestaltungselement Text**

Die gebräuchlichste Form, Informationen zu visualisieren (sie also sichtbar zu machen), ist, diese niederzuschreiben.

Wie Untersuchungen gezeigt haben, kommen (schriftliche) Informationen am ehesten beim Empfänger an, wenn die folgenden Regeln beachtet werden:

### **A) Auf gute Lesbarkeit achten**

- Auf gute Lesbarkeit achten!

*Bei der Erstellung von Hand Druckschrift verwenden, nicht Handschrift. Bei der Erstellung per Maschine einfache Schrifttypen (z.B. Arial) wählen.*

- Lesegewohnheiten beachten!

*Immer von links nach rechts schreiben. Die Darstellung links oben beginnen. Groß- und Kleinbuchstaben benutzen.*

### **B) Die vier „Verständlichmacher“ beachten**

- Einfachheit

*Geläufige Wörter verwenden. Kurze Sätze bilden.*

- Gliederung / Ordnung

*Überschriften und Zwischenüberschriften verwenden. Optische Blöcke bilden.*

- Kürze / Prägnanz

*Die Aussagen auf das Wesentliche beschränken. Im Weglassen liegt die Kunst!*

- Zusätzliche Stimulans

*Farben einsetzen; Beispiele geben; neben dem geschriebenen Wort auch Skizzen verwenden.*

aus „Visualisieren. Präsentieren. Moderieren“  
von Josef W. Seifert, Gabal-Verlag GmbH Offenbach (S. 25)

Diese Überlegungen muss ich im Vorfeld anstellen, wenn ich eine Präsentation vorbereite!

Aus der Gruppe:

- TN einbeziehen, um Präsentation lebendig und abwechslungsreich zu gestalten und damit auch die Aufmerksamkeit zu halten (vor allem bei längeren Präsentationen)
- Raum vorher anschauen, um ein Gefühl für ihn zu bekommen und sich bei der Präsentation dann sicher bewegen zu können

Generell gilt: **Weniger ist mehr!**

## Feedback

### Übung zu Feedback



Die eine Hälfte der TN soll ein Feedback zum Referat „Netzwerkarbeit“ von Wolfgang Kirst geben, die andere Hälfte der TN zum restlichen bisherigen Teil des 4. Bausteins. Das Feedback soll nach dem 3er-Schritt erfolgen.

Dazu gibt es ca. 5 Minuten Zeit für eigene Gedanken bzw. dem Austausch mit der NachbarIn.

# Feedback

- > Das fand ich gut
- > Da kann ich mir Verbesserungen vorstellen
- > Das nehme ich mit

## Feedbackregeln

### 1. Von sich selbst ausgehen

Feedback sollte keine Mutmaßungen über die Ursache für das Verhalten anderer aufstellen. Feedback wird als Ich-Botschaft formuliert. Es soll erklären, was etwas bei mir selbst ausgelöst hat und ggf. was ich mir wünsche. Es soll meine Eindrücke, Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse ausdrücken, ohne dem Empfänger die Verantwortung dafür zuzuschieben. Feedback sollte weder psychologisieren noch analysieren.

### 2. So konkret wie möglich

Gutes Feedback sollte möglichst konkret formuliert werden und beschreibenden Charakter haben. Es sollte sich auf konkrete Ereignisse und konkretes Verhalten beziehen. Äußerungen wie „du machst immer ...“ stoßen nicht auf offene Ohren.

### 3. Ist der andere bereit Feedback anzunehmen?

Feedback sollte man nur dann geben, wenn der/die andere auch bereit dafür ist. In kritischen Situationen ist es oft besser zu warten, bis sich die unmittelbaren Eindrücke etwas gelegt haben.

### 4. Das Wichtigste genügt

Feedback darf uns und andere nicht überfordern. Besser die wichtigsten Punkte klar benennen, als alles zu äußern, was einem einfällt. Wenn der/die andere sich die Kritik angehört hat, nicht nachlegen, sondern hören, wie der/die andere das sieht.

### 5. Feedback ist kein Angriff

Feedback sollte nicht als Angriff aufgefasst werden, sondern als Mitteilung. Negatives Feedback ist oft schwer zu ertragen, dennoch ist Zuhören wichtiger als die Verteidigung.

### 6. Klar machen, wovon man spricht

Um vom selben Gegenstand zu sprechen, ist es sinnvoll nachzufragen und das, was man verstanden hat, mit eigenen Worten zu umschreiben.

### 7. Feedback ist nicht gleich Kritik

Feedback ist eine Rückmeldung über eine Sache oder über das Verhalten anderer. Es umfasst negative und positive Wahrnehmungen und Gefühle.

### 8. Seminarfeedback ist keine Diskussion

Während einer Feedbackrunde sollte nicht diskutiert werden. Jede/r hat die Möglichkeit, etwas zu sagen; die anderen hören zu. Anschließend können andere ihre Wahrnehmung und Gefühle äußern, aber dabei nicht über die Äußerungen der VorrednerInnen diskutieren.

*(Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. [www.baustein.dgb-bwt.de](http://www.baustein.dgb-bwt.de))*



### **Vorbereitung Projektpräsentation**

Die TN sollen (einzeln oder als Gruppe) ihre Projektideen vorstellen. Wenn noch kein Projekt realisiert wurde, kann auch ein angedachtes Projekt oder ein altbewährtes vorgestellt werden.

Die Präsentation soll nicht länger als 5 -10 Minuten dauern; die benötigten Materialien werden vom Leitungsteam gestellt. Dabei kann Präsentieren geübt werden, die TN werden von der Gruppe auch ein Feedback erhalten. Beim Präsentieren kann der Gruppe eine Rolle zugedacht werden, z. B. wird das Projekt vor potentiellen Geldgebern vorgestellt.

Die TN haben eine halbe Stunde Zeit, ihre Präsentation vorzubereiten.

### **Projektpräsentationen**

Ein kleiner Teil fand bereits vor dem Mittagessen statt, danach das Warming-up.

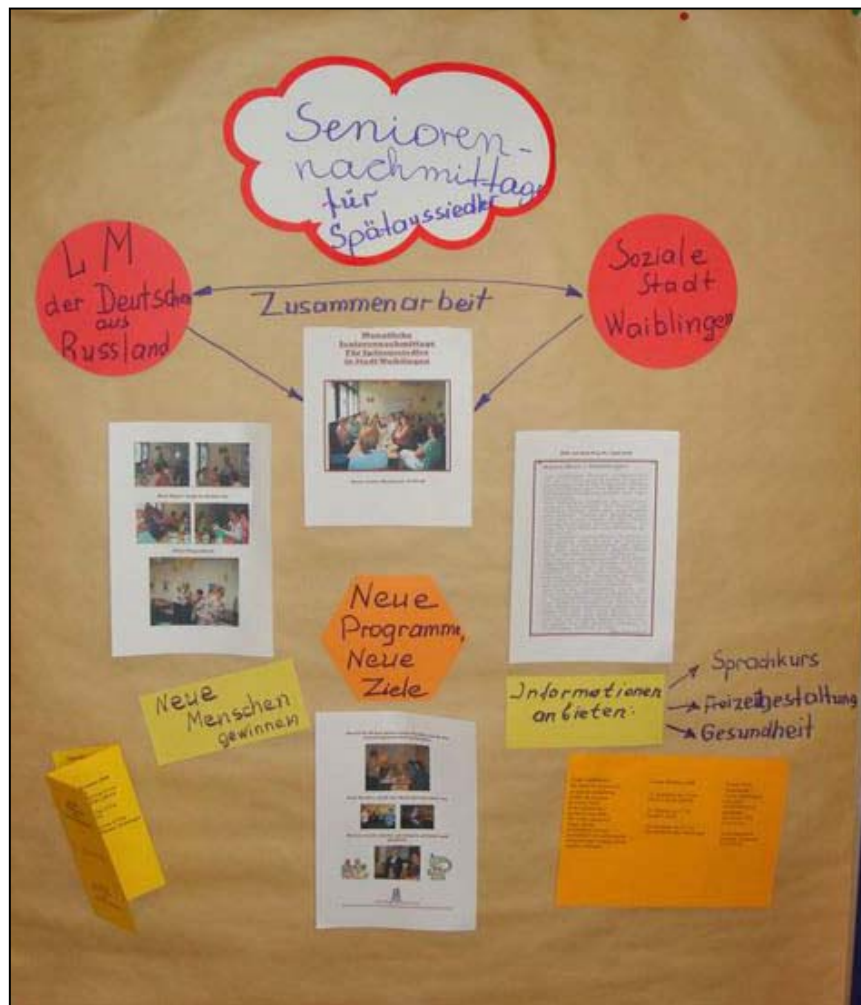
### **Warming-up: „Erdbeben“**

Dreiergruppen: Je zwei TN bilden ein Haus, indem sie aufrecht stehend mit schräg nach oben gestreckten Armen ein Dach bauen, 1 TN steht als BewohnerIn zwischen ihnen. Eine einzige TN hat keine Gruppe und ruft nachstehende Kommandos. Dabei versucht sie, sich einen Platz als Haus oder als BewohnerIn zu erkämpfen:

- „Bewohnerwechsel!“ (d. h. die Häuser bleiben stehen und die Bewohner wechseln das Haus)
- „Häuserwechsel!“ (d. h. die Bewohner bleiben stehen und es wird ein neues Haus über ihnen gebildet)
- „Erdbeben!“ (alle wechseln, nichts bleibt wie es vorher war)

Es gibt viel Bewegung und viel Durcheinander, weil immer wieder TN wechseln, die hätten stehen bleiben sollen. Es macht Spaß und aktiviert.

### Gruppe 1: Seniorennachmittag für Spätaussiedler



Gruppe 2: Sisters



Gruppe 3: Selbsthilfegruppe für allein erziehende, muslimische Frauen



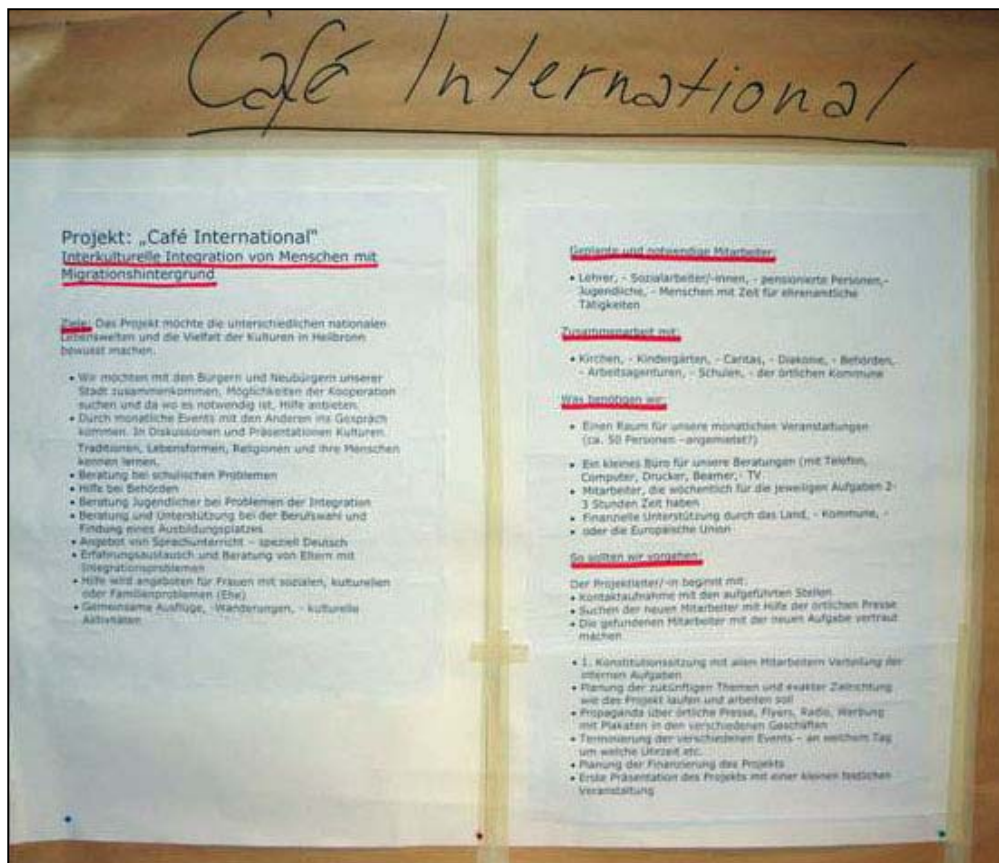
### Gruppe 4: Kulturelles Kochen



Gruppe 5: Verein „Fluchtburg Deutschland“



## Gruppe 6: Café International. Interkulturelle Integration von Menschen mit Migrationshintergrund



### Gruppe 7: Frauen-Café Stadtmitte Stuttgart



Jede Präsentation wird zunächst in Form eines Feedbacks aus der Gruppe besprochen, wobei die TN nochmals an die Feedback-Regeln erinnert werden. Daran anschließend ergänzt das Leitungsteam aus seiner Sicht und Erfahrung und gibt Tipps.

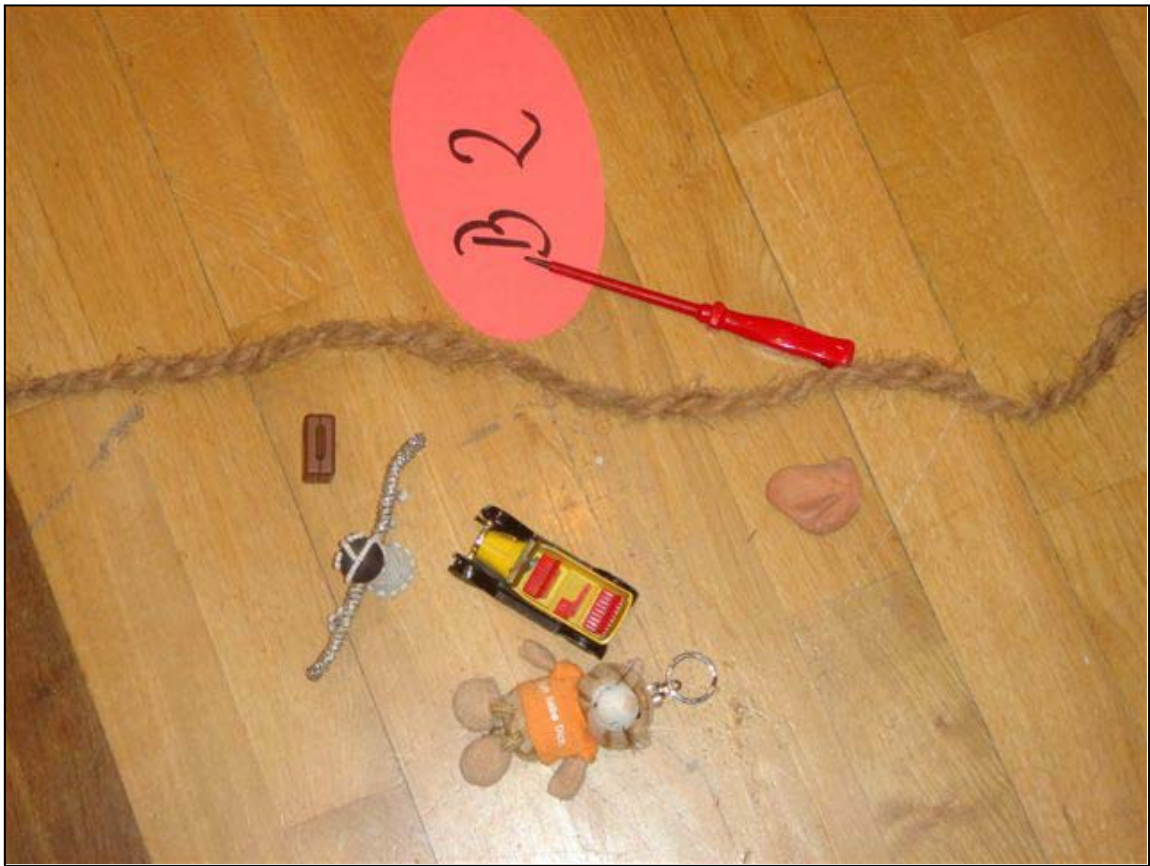
### Auswertung aller vier Bausteine

Die TN werden in zwei Gruppen geteilt. Jede Gruppe erhält ein langes Seil und alle haben viele verschiedene Gegenstände zur Auswahl.

### Aufgabe:

Mit einem Seil soll der Weg gelegt werden, den die TN von Baustein 1 bis Baustein 4 zurückgelegt haben. Dabei sollen sie sich über die einzelnen Bausteine austauschen (was ist in Erinnerung geblieben etc.) und die Stationen mit Symbolen belegen, die die Schritte ausdrücken. Dies soll als gemeinsames Gruppenbild erstellt und der Gesamtgruppe präsentiert werden.







### Feedbackbogen

Alle TN füllen den schriftlichen Fragebogen zur gesamten Fortbildungsreihe aus.

„Was ich noch sagen möchte.....“ **Letzte Feedbackrunde**

### Abschluss

Die Teilnahmebescheinigungen werden ausgeteilt.

Dazu bekommen die TN Sorgenpüppchen als Symbol für sorgenfreie Projekte und Gedanken an EMU sowie Schokolade, die das Leben versüßen soll.







## Literaturverzeichnis

Aktive Vereine: Handbuch für Migrantenorganisationen als Partner für Integration und Beschäftigung. Hg AGARP, Mainz 2008. [www.agarp.de](http://www.agarp.de)

Arbeitskreis Interkulturelles Lernen, Diakonisches Werk Württemberg:  
„Trainings- und Methodenhandbuch – Bausteine zur Interkulturellen Öffnung“, 2001  
hier als Quellenangabe: Handbuch

Chancen durch Integration. Ratgeber für Familien. Hg. v. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Kostenlos bestellen auf russisch/deutsch und türkisch/deutsch bei: Publikationsversand der Bundesregierung  
Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)  
oder über die homepage [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de)

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg): Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, Erfurt o.J., [www.baustein-dgb-bwt.de](http://www.baustein-dgb-bwt.de)

Eidgenössische Ausländerkommission. August 2005

Menschenrechte Schweiz MERS: KOMPASS-Handbuch für Menschenrechte, Bern, [www.kompass.humanrights.ch/cms/front\\_content.php?idcatart=302](http://www.kompass.humanrights.ch/cms/front_content.php?idcatart=302)

Besamusca-Janssen, M./Scheve, S.: Interkulturelles Management in Beruf und Betrieb, Ffm 1999

Faller, K./Kerntke, W./Wackmann, M.: Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit. Mühlheim 1996

Handschuck, S./Klawe, W.: Interkulturelle Verständigung in der Sozialen Arbeit. Weinheim, München 2004

Schwarz, G.: Konfliktmanagement. Wiesbaden 1995

Seifert, Josef W.: Visualisieren, Präsentieren, Moderieren. Gabal Verlag 2001

Tan, Dr. Dursun: „Betrifft“ 2/2003 Hg. Ausländerbeauftragter ds Landes Niedersachsen

Wagner, P./Hahn, S./Ensslin, U. (Hg.): Macker, Zicke, Trampeltier .... - Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Weimar, Berlin 2006